



**Netzwerk Suchthilfe**  
Arbeitskreis für Jugendhilfe

# NEWS



Liebe Leserin, lieber Leser,

auch dieses Heft steckt voller neuer Entwicklungen, Kreativität und Engagement unserer Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter. Neben der anstrengenden Arbeit mit suchtkgefährdeten und -abhängigen Menschen nehmen sich die KollegInnen noch immer die Zeit, rechts und links nach neuen Wegen in der Arbeit, nach

Weiterentwicklung und Verbesserung des Bestehenden und nach kulturellen Aspekten zu schauen.

Eine Delegation aus der bundesweiten Suchtarbeit des Deutschen Roten Kreuzes besuchte uns in diesen letzten Tagen. Es ist für uns nicht so überraschend, dass unsere Arbeitsansätze, unser ganzheitlicher Blick auf die Lebensfragen der Klientel und unsere vielfältigen und vernetzten Angebote auf Begeisterung von Fachexperten stoßen. Unsere langjährige Erfahrung und das Wissen um die Wege, die funktionieren oder auch nicht, kommen scheinbar auch bei einem kurzen Besuch „rüber“. Das freut uns immer wieder und macht uns auch stolz.

Aber in den zwei Tagen des Besuches betonten unsere Gäste immer wieder, wie sehr sie in den unterschiedlichen Einrichtungen und Angeboten bei den Beiträgen unserer KollegInnen das Engagement spürten, die Begeisterung und Überzeugung. Es ist auch für mich als Vorstand und Geschäftsführer bei diesen Visitationen immer wieder beeindruckend, KlientInnen und KollegInnen mal aus einer ganz anderen Perspektive zu erleben als im Alltagsstress.

Und auch dieses Mal spürte ich selbst, was unsere Besucher meinten. Ich bin den KollegInnen dankbar und es macht mich demütig und stolz zugleich, zu sehen, was diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter jeden Tag leisten, wie sie sich auch nach vielen Jahren jeden Tag erneut für die Arbeit einsetzen, wie sie Spaß an der Arbeit mit „ihren“ KlientInnen und PatientInnen haben und den Menschen hinter der Sucht sehen.

Danke dafür!

Ihr



## IN DIESEM HEFT

Der neue „Burgherr“	2
Tiergestützte Therapie	3
Es ist Freitagmorgen...	4
Yoga-Kurs im DHZ	5
Gut Kochen im KESH	6
Kerber & Stratmann	7
Nachsorge gestartet	8
Barrierefrei	8
Aufnahme verändert	9
DRK-Delegation besucht	9
Neue Hep-C-Behandlung	10
JugendFilmTage Hamm	10
S.Hartmann: Viel Glück	11
FB für Zukunftswerkstatt	11
Kulturtag im DHZ	12
Früh und offen reden	14
Neubau schreitet voran	15
Vom Nullpunkt	16
Impressum	16



# DER NEUE „BURGVERWALTER“

Seid herzlich begrüßt aus der Burgstadt Altena!

Mein Name ist Andreas vom Ende und ich starte als neuer „Burgverwalter“ im KESH, neomodisch nennt man das in Hamm Einrichtungsleiter.

Ich wohne seit 2007 mit meiner Burgdame Stephanie in dem Bergdorf Altena-Dahle im Sauerland. Zu uns gehören der „kleine“ Ritter Jonathan, sowie Burgfräulein Salome und Burgfräulein Naemi. Obgleich ich sagen muss, dass Jonathan mich von der Länge schon eingeholt hat und gerade seine ersten Versuche macht, ein Gespann zu fahren. Unsere Salome darf bereits in der Kutsche ohne Sitzhilfe vorne sitzen. Nur bei unserer Naemi fällt es mir noch leicht, sie „auf den Arm“ zu nehmen. Wer jetzt versucht, auf mein Alter zu schließen, darf es gerne versuchen, es ist eine „Schnapszahl“.

Und da wir in Altena alle „schwer auf Draht“ sind, gibt es hier neben unserer mittelalterlichen Burg mit Erlebnisaufzug und der ersten Jugendherberge der Welt, sowie der schönen Lenneufer-Promenade auch ein Drahtmuseum, da Altena die Heimat für ca. 80 % der deutschen Drahtindustrie ist.

Ursprünglich komme ich aus einer anderen „Burgstadt“, denn aufgewachsen bin ich in Duisburg mit noch 4 weiteren Geschwistern, also ein echtes Ruhrgebietskind in direkter Nachbarschaft zum MSV und mit der Leidenschaft für die Schlachtplatte rot-weiß oder auch Manta-Teller genannt!

Nachdem ich die Wirtschaftsschule und ein Verwaltungspraktikum abgeschlossen hatte, zog ich in die Welt hinaus, zunächst nach Norden, um als Sanitäter bei der Bundeswehr in einem Sanitätszentrum für Schleswig-Holstein ausgebildet zu werden, und bin daher seit 1989 als Sanitäter beim Internationalen Roten Kreuz in der Schweiz registriert.

Von 1986 bis 2007 engagierte ich mich haupt- bzw. ehrenamtlich in der Kinder- und Jugendarbeit evangelischer Jugendverbände, in Kirche, Diakonie und Caritas sowie bei weiteren Arbeitgebern in Duisburg, Mülheim und Bad Salzuflen.

In der Zeit von 2007 bis 2014 war ich als Kreisverbandsekretär und Leiter der Fachstelle Sucht sowie im Ambulant Betreuten Wohnen der Suchtkrankenhilfe mit dem Schwerpunkt Alkohol-, Medikamenten- und Spielsucht tätig.

Weitere hauptamtliche Leitungserfahrungen konnte ich vorher bereits in einer Kirchengemeinde und als Leiter eines Jugendzentrums sammeln.

Seit dem 01.05.2014 beginnt für mich der „Tag der Arbeit“ nun unter neuer Flagge, erst blau und jetzt rot, von Rochat zu Dunant. Was für mich als Dipl.-Sozialpädagoge und Diakon bleibt, ist das Kreuz und der Auftrag, Suchtkranke auf dem Weg zurück ins Leben zu begleiten und mit ihnen gemeinsam Antworten auf die vielfältigen Fragen des Lebens zu finden.

Was mich neben meiner Familie und meinem Beruf bzw. meiner Berufung noch begeistert, sind meine Gemeinde, das Musizieren und Reisen in Aller Herren Länder. Wer noch mehr über mich erfahren möchte, darf sehr gerne mit mir ins Gespräch kommen.

Nun freue ich mich auf die neue Aufgabe im KESH und die Zusammenarbeit im Team mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, sowie im Leitungskreis des Netzwerkes Suchthilfe und darüber hinaus.

Es grüßet freundlich mit ritterlichem Gruß aus dem märkischen Sauerland,

*Andreas vom Ende*



**Arbeitsalltag in der Netzwerk Suchthilfe gemeinnützige GmbH:** (von links nach rechts) Denis Schinner, Qualitätsmanagementbeauftragter, Andreas vom Ende, Leiter Einrichtung KESH, und Rainer Bathen, Geschäftsführer, beraten einen Maßnahmenplan zur Optimierung der Arbeitsabläufe in der Einrichtung KESH.

# Tiergestützte Therapie

-ar- Die mittlerweile traditionell quartalsweise stattfindenden Herberner Suchtgespräche beschäftigten sich dieses Mal mit der tiergestützten Therapie.

Rainer Bathen, mit seinem Hund Mira zertifiziertes Therapiehund-Team, gab Einblick in die Arbeit mit Therapiehunden. Dabei zeigte er Möglichkeiten und Grenzen des Einsatzes von Hunden auf. Er brachte seine eigenen Therapiehund Mira mit und zeigte, wie er mit diesem Hund arbeitet.

Rainer Bathen: "Es ist schon erstaunlich, wenn in einer Therapiesitzung ein Hund anwesend ist. Der coolste 17jährige wird nach spätestens fünf Minuten weich und kuschelt mit dem Tier. Dadurch entsteht eine ganz eigene Arbeit mit dem Jugendlichen, und man kommt auf eine ganz andere Ebene."

Seine Frau, die selber Therapiehund-Begleiterin ist und in der Suchthilfe arbeitet, ergänzte: "Wenn in einer Familie streit herrscht. Die Parteien nicht miteinander reden, lasse ich die Familienmitglieder auch mal mit dem Hund alleine. Wenn ich wieder rein komme, haben sich die Gemüter beruhigt. Die Klientel habe eine andere Basis gefunden und unterhalten sich über den Hund. Dann wird auch eine Arbeit wieder möglich."

Rainer Bathen berichtete, dass der Einsatz von Tieren in der Behandlung bislang durch die Kostenträger nicht anerkannt sei. Das sei bedauerlich. Auch in der Rehabilitation würden Tiere mittlerweile punktuell eingesetzt - und das mit Erfolg, zumal viele Drogenabhängige selber Tiere besitzen.

Dr. Andreas Rhode, medizinischer und therapeutischer Leiter der Fachklinik Release: "Wir selber haben zwei Katzen bei uns auf dem Gelände. Auch ich finde es immer wieder erstaunlich, wie die Patienten auf die Tiere reagieren und mit wie viel Liebe sie sich diesen Tieren widmen."



*„Die Liebe, die ich immer gesucht hatte und in meiner Sucht letztendlich fand, ist für mich nun Vergangenheit. Liebe kann sehr vielfältige Formen annehmen. Heute spürte ich die Liebe, die diese Ziegen für mich zu empfinden schienen. Sie neigen ihre gehörnten Häupter zur Seite, dass ich sie am Bart kraulen konnte. Es sind sehr friedvolle Geschöpfe, diese Ziegen. Reine Pflanzenfresser und sie haben als Herdentiere eine Rangordnung untereinander. Die gilt es beim Füttern genauso zu beachten, wie beim Striegeln, Bürsten oder Streicheln. Ich habe durch die Interaktion mit diesen wiederkäuenden, gehörnten Wesen das Gefühl erfahren, geliebt zu werden. In ihrer Hierarchie stehe ich ganz oben und das macht mich sehr stolz. Sie mögen mich einfach und zeigen das auch durch ihr Verhalten mir gegenüber, durch ihre Aufmerksamkeit, durch die Laute, die sie von sich geben und ich glaube fast, dass sie mich verstehen, wenn ich mit ihnen rede. Komisch irgendwie. Nie hätte ich gedacht, dass ich Ziegen so sehr mag und sie interessant finde“*  
Quelle: Fachkrankenhaus Vielbach, SuchtGlocke

# Es ist Freitagmorgen kurz vor 9 Uhr...

...im Café des  
Drogenhilfezentrums, in  
dem heute zum dritten Mal  
der Yogakurs unter der

Anleitung von Josch Krause stattfinden wird. Ich nehme als Praktikantin heute zum ersten Mal daran teil und bin innerhalb weniger Minuten von den hochmotivierten KursteilnehmerInnen umringt, die mir alle erklären wollen, welche Utensilien (Matte, Sitzkissen, Decke) ich wofür benötige und wie ich mich zu Beginn am besten hinsetzen soll. Während ich meiner ersten Yogastunde mit gemischten Gefühlen entgegenblicke, scheinen alle anderen sich riesig darauf zu freuen und es ist wirklich schön, die Begeisterung und Vorfreude der KlientInnen zu beobachten.

Einige Minuten später erklingt ein unaufdringlicher Gong, durch den der Beginn der Yogastunde im wörtlichen Sinne eingeläutet wird. Um mich herum wird es ruhiger. In dem Moment, in dem ich meine Augen schließe und beginne auf meine Atmung zu achten, bin ich, obwohl ich mich mit 11 weiteren Personen in einem Raum befinde, irgendwie plötzlich allein mit mir. Allein in bester Gesellschaft sozusagen. Doch ich habe keine Zeit darüber nachzudenken, wie faszinierend ich es finde, gleichzeitig ganz bei mir zu sein und trotzdem ein Gemeinschaftsgefühl zu empfinden, denn die unterschiedlichen Übungen erfordern nun meine volle Aufmerksamkeit. Egal, ob wir gemeinsam unsere Köpfe so weit drehen, dass unser Kinn fast über unsere Schulter hinausragt oder wir unsere Hinterteile gen Himmel recken, während nur noch unsere Hände und Fußspitzen den Kontakt zum Fußboden halten: Jede Übung ist eine kleine Herausforderung für meinen Körper und ob sie nun Sonnengruß, Hund, Katze, Löwe oder auch Totenstellung heißt, jede Übung strengt mich an, jede Übung entspannt mich. Damit hat mein Körper das Motto jeder Yogastunde im DHZ ganz automatisch umgesetzt: Denn jede Haltung, die wir einnehmen, soll gleichermaßen „leicht und fest“ sein.

Am Ende der Stunde ist, wie mir scheint, jeder von uns, so entspannt wie es ihm oder ihr nur möglich ist. Alle sehen zufrieden aus! Unsere Bewegungen sind ein bisschen fließender, die Gliedmaßen etwas leichter, die Gedanken klarer geworden und sogar die Zeit scheint ein bisschen langsamer zu vergehen... Na ja, bestimmt nicht, aber so fühlt es sich an. Und wodurch wurde diese veränderte Wahrnehmung ausgelöst? Durch das Yoga? Ja, auch, würde ich sagen, doch mit Blick auf Josch: „Auf die Persönlichkeit des Lehrers kommt alles an. Der Wert aller Methoden und Verordnungen ist zweifelhaft.“ (F. H. O. Weddigen)



Leonie Krafzik, Praktikantin im Drogenhilfezentrum

## **"Man muß nur sich auf sich selbst zurückziehen, das Rechte still im angewiesenen Kreise tun; wer will einem dann etwas anhaben?"**

*Johann Wolfgang von Goethe*

-jk- Seit Anfang März 2014 findet wöchentlich jeden Freitag im Café des Drogenhilfezentrums um 9.15 Uhr ein Yoga-Kurs unter Anleitung von Josch Krause (Yoga-Lehrer in Ausbildung) statt.

In der Regel nehmen 10 Personen an der Gruppe teil. Als Motivation haben die Teilnehmer insbesondere gesundheitliche Gründe und den Wunsch nach Entspannung angegeben.

Der Kurs findet nach einem erprobten Konzept für Anfänger der Tripada Akademie in Wuppertal statt. Es gilt der uralte Yoga-Grundsatz, dass jede Haltung dann gut ist, wenn sie stabil und angenehm eingenommen werden kann (sthiram sukham sanam – aus dem Yoga-Sutra des Patanjali, einem Yoga-Grundlagenwerk vermutlich aus den 2. Jahrhundert n. Chr.). Die Teilnehmer erhalten selber ein Handout, um die

Übungen privat fortsetzen zu können. Ziele des Angebotes neben dem Erlernen der Yoga-Praxis sind die Schulung von gesundheitsbewussteren Lebensweisen, Erlernung und Training von Entspannungsverfahren, Rückentraining, sinnvolle Freizeitgestaltung, Aufbau von neuen sozialen Bindungen.

Bereits nach den ersten Stunden ist das Feedback der Teilnehmer ganz enorm: insbesondere die Phasen der Stille werden sehr genossen, Teilnehmer berichten, dass sie zum ersten Mal seit langer Zeit 1,5 Stunden nicht ans Rauchen gedacht, dass sie während der Woche selber trainiert, dass sie Phasen der Stille in ihren Alltag eingebaut haben und dass sie in Phasen von Suchtdruck bewusst abwarten konnten bis das Gefühl wieder an Intensität verloren hat.

Wir werden nach 10 Stunden eine weitere schriftliche Befragung auswerten und über die Ergebnisse berichten.



Josch Krause, Drogen- und Schuldnerberater, Yoga-Lehrer



# GUT KOCHEN &

# ESSEN IM KESH

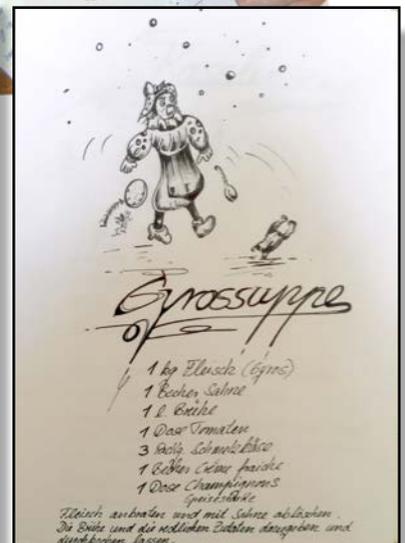
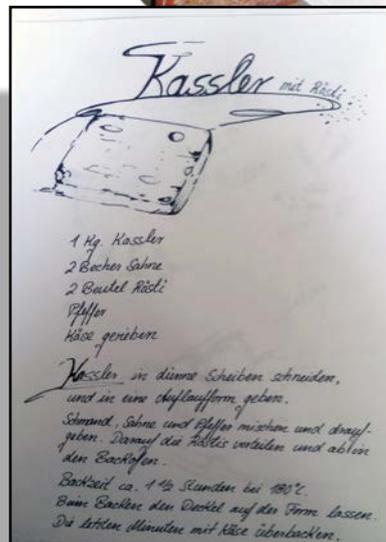
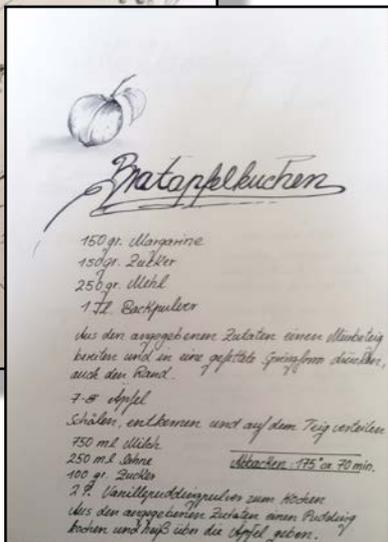
-bk- Nicht nur im 5-Sterne Restaurant gibt es hervorragendes Essen, sondern auch unsere Mahlzeiten im KESH können sich sehen lassen.

Markus, einer der KESH-Klienten ist ebenfalls dieser Meinung, und er lässt es sich nicht nehmen, all unsere Lieblingsrezepte in einem selbstgestalteten Rezeptbuch festzuhalten und mit selbstkreierten Zeichnungen zu illustrieren.

Mit sehr viel Freude und Können gibt er sich dieser Aufgabe hin. Sein Interesse für das Zeichnen und Gestalten solcher Arbeiten hat er nicht bei uns, sondern wie er selbst sagt, bereits während seiner Zeit im „Knast“ für sich entdeckt.

Geplant ist, dass jeder Bewohner dieses Buch beim Auszug als Erinnerung und Motivationshilfe für die Zukunft mitbekommt!

Sobald dieses Buch gedruckt ist, werden wir Sie an gleicher Stelle darüber informieren.



# Mein Name ist Maren Kerber.

Ich bin Diplom-Pädagogin und arbeite seit Februar 2014 in der Jugend(Sucht)Beratung. Ich bin hier super ins Team aufgenommen worden und erfahre eine hervorragende Einarbeitung durch großartige Kolleginnen.

Meine Stelle teilt sich auf in zwei Schwerpunkte. Mit einer halben Stelle arbeite ich in der Beratung mit Jugendlichen, Eltern und Angehörigen und mit einer halben Stelle im Projekt „InterFace“ zum Thema exzessive Mediennutzung. Der Beratungsbereich passt gut zu mir, da ich im Oktober letzten Jahres die Weiterbildung zur systemischen Beraterin begonnen habe und im Studium „Diagnose und Beratung“ als Schwerpunkt gesetzt hatte. Zusätzlich habe ich Psychologie im Nebenfach studiert. Bereits in meiner Vordiplomarbeit (vor einigen Jahren) habe ich mich mit dem Thema „Computerspielsucht oder Faszination“ beschäftigt und danach im Studium weiter zu dem Thema gearbeitet. Somit finde ich diese beiden Arbeitsbereiche sehr spannend.



Zuletzt habe ich vertretungsweise als leitende pädagogische Fachkraft bei der AIDS-Hilfe Ahlen e.V. gearbeitet. Dort stellten Präventions-, Projekt- und Öffentlichkeitsarbeit sowie Beratung meine Arbeitsschwerpunkte dar. Davor habe ich in Bielefeld bei der AIDS-Hilfe Bielefeld e.V. während meines Studiums als Streetworkerin gearbeitet. Ich arbeitete mit Frauen, die der Beschaffungsprostitution nachgehen.

Nach dem Studium wurde ich als Sozialarbeiterin in der ambulanten Suchthilfe tätig. Ich freue mich auf die weitere Zusammenarbeit mit den Kolleginnen und darauf, mich in der JSB fachlich tiefgehender einzuarbeiten sowie meine Beraterinnenausbildung umsetzen zu können.

# Hallo, mein Name ist Rebecca Stratmann.

Ich bin 37 Jahre alt, geboren und aufgewachsen in Hamburg und lebe nun mit meiner Familie in unserer Wahlheimat Münster.

Seit Anfang Mai arbeite ich als Sozialpädagogin

im KESH in Hamm für die Netzwerk Suchthilfe gGmbH.

In der Vergangenheit war ich in verschiedenen sozialpädagogischen Berufsfeldern tätig, unter anderem in der Entgiftung, auf einer Akutaufnahmeabteilung für Alkohol- und Drogenabhängige in Gütersloh.

Meine Freizeit verbringe ich am liebsten mit meiner Familie, mit Freunden oder spiele Improvisationstheater. Vor drei Jahren habe ich mit meinem Mann und ein paar Freunden die Scharf im Wolfspelz GbR gegründet und mich als Schauspielerin und Workshopleiterin selbstständig gemacht.



An dieser Stelle möchte ich mich bei allen Beteiligten bedanken, die mir den Einstieg in die neue Tätigkeit so angenehm gestaltet haben. Mein Eindruck von Kollegen und Bewohnern sowie der Einrichtung ist sehr gut. Beim ersten Kennenlernen bei Kaffee und Geburtstagskuchen stimmte ein Bewohner mit mir gleich „An der Eck steht`n Jung mit `n Tüdelband“ an. Das weckte bei mir als echte Hamburger Deern natürlich sofort Heimatgefühle und brach das Eis. Nun bin ich gespannt und freue mich auf meine neuen Aufgaben.



# Gestartet

-ar- Die Ambulante Nachsorge in der Adaption ist gestartet. Sandy Stypa, Sozialpädagogin in der Adaption, leitet seit Anfang März die ambulante Nachsorgegruppe, die in der Fachklinik Release am Standort Adaption in Hamm angeboten wird.

Sandy Stypa: „Die ambulante Nachsorge steht allen Patientinnen und Patienten offen, die ihre Entwöhnung oder ihre Adaption abgeschlossen haben. Dabei ist egal, von welchen Suchtstoffen die Betroffenen abhängig sind – oder aber, ob sie unter einer nicht-stoffgebundenen Sucht leiden. Entscheidend ist, dass sie das in der Therapie Gelernte unter Realbedingungen kritisch überprüfen lassen wollen. Das ist der Auftrag, und ich will die Patientinnen und Patienten dabei unterstützen, den Start in die Realität zu meistern.“ Dabei überprüft Frau Stypa mit den Betroffenen auch, ob weitere Hilfestellungen nötig sind und unterstützt sie dabei, sich selbstständig um ihre Angelegenheiten zu kümmern.

Die ambulante Nachsorge findet in der Regel in 20 Gruppen- und 2 Einzelsitzungen statt. Der Antrag muss bereits aus der Therapie gestellt werden. Interessenten können sich an Frau Stypa in der Adaption wenden, Tel.: (02381) 68041.

Die Therapeutin ist seit drei Jahren in der Fachklinik Release – Abteilung Adaption beschäftigt und dementsprechend erfahren im Umgang mit Suchterkrankten.

„Die ambulante Nachsorge ist eine gute Unterstützung, um ihren Therapieerfolg zu festigen. Nutzen Sie dieses Angebot, um sich ihren Start in ihr neues Leben zu erleichtern“, so Sandy Stypa abschließend.

-ds- Seit Anfang März können in die Fachklinik Release – Entwöhnung in Ascheberg-Herbern auch Patienten behandelt werden, die einen barrierefreien Zugang benötigen.



Im Zuge der Neu- und Umbaumaßnahmen wurde ehemalige Büroräume im Erdgeschoss zu insgesamt vier Zimmern und zwei Sanitärbereichen umgebaut. Alle Räume können mit einem Rollstuhl befahren werden und ein Zimmer wurde mit einem höhenverstellbaren Pflegebett ausgestattet. Ebenso erhielten alle Räume die notwendigen Notrufeinrichtungen. Somit erfüllt die Fachklinik Release ein weiteres vorgegebenes Strukturmerkmal der Leistungsträger.

Mitarbeiter und Patienten freuen sich sehr über wachsenden Standard der Einrichtung, der durch den Neubau für die medizinische und psychotherapeutische Abteilung sowie die geplante Sauna einen weiteren Schub erhalten wird.

## Barrierefrei





# Aufnahmeprocedere verändert

-ar- Um ihren Patientinnen und Patienten ein möglichst maßgeschneidertes Angebot bieten zu können und um bereits im Vorfeld einer Aufnahme abklären zu können, in wie fern eine Behandlung in der Fachklinik Release erfolgsversprechend ist, wurde das Aufnahmeprocedere der Fachklinik Release verändert.

„Zur Aufnahmeplanung bitten wir die Klientel einen Fragebogen auszufüllen und durch den substituierenden Arzt oder Hausarzt einen weiteren Fragebogen auszufüllen zu lassen“, so Christin Sucker, Aufnahmekoordinatorin der Fachklinik Release. Der Patientenbogen umfasst dabei Fragen zu den konsumierten Suchtstoffen, Vorerkrankungen, zur biographischen Vorgeschichte, Familienanamnese, zuvor durchgeführten langzeittherapeutischen Behandlungen sowie den dort gesetzten Zielen und Behandlungsergebnissen, zu den Gründen, die zum Interesse an einer Behandlung in der Fachklinik Release geführt haben, den Zielen, die der Klientel erreichen möchte sowie zur strafrechtlichen Vorgeschichte.

Dr. Andreas Rhode, medizinischer und therapeutischer Leiter der Fachklinik Release: „Anhand der Fragen prüfen wir, welche Angebote unserer Klinik für die Patientinnen und Patienten in Frage kommen. Wir bieten Gruppen zum sozialen Kompetenztraining, zur Rückfallprophylaxe, für AD(H)S-Patienten, burn-out-

Betroffene, Borderline-Patienten und den Kurs Starke Elternstarke Kinder® an. Daneben möchten wir selbstverständlich auch mehr über unsere zukünftigen Rehabilitanden erfahren, um zu schauen, ob eine Behandlung in unserer Fachklinik für die Betroffenen zielführend und erfolgsversprechend ist.“ Sollten Fragen anhand des Patientenfragebogens offen bleiben, werden die Patientinnen und Patienten zu einem Infotermin eingeladen, das dann von einer Therapeutin oder einem Therapeuten der Fachklinik Release durchgeführt werden. „Dabei besteht für beide Seiten die Möglichkeit, sich kennen zu lernen“, so Dr. Andreas Rhode. „Nach dem Infotermin können sich die Betroffenen gerne die Fachklinik anschauen.“

Für Paare wurde ein spezieller Fragebogen entwickelt, der für eine Paartherapie von beiden Patienten getrennt ausgefüllt werden soll. Bei Paaraufnahmen ist ein Infotermin vor Aufnahme obligat.

Um das Verfahren deutlich zu vereinfachen, wird das notwendige Aufnahmeprocedere auf der Homepage des Netzwerkes Suchthilfe noch einmal erklärt. Ferner können dort bereits im Vorfeld die Formulare heruntergeladen werden. Das Verfahren kann dadurch verkürzt werden. Die Informationen sind hier abrufbar:



## DRK- Delegation besucht Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V. und Netzwerk Suchthilfe gGmbH

-rb- Eine Delegation des Bundesarbeitskreises Sucht des Deutschen Roten Kreuzes besuchte am 06. und 07. Mai 2014 die ambulanten und stationären Einrichtungen der Hammer Drogenhilfe. Denis Schinner und Rainer Bathen begleiteten die Gruppe, die sich v.a. für Fragen zu den Themenbereichen „ADHS und Sucht“, „Sucht und Kindeswohl“ oder „Marketing der Suchthilfe“ interessierte.

Holger Wießmann, Geschäftsführer DRK Odenwald: „Mich begeistert, mit welchem Engagement Ihre Mitarbeiter von ihrer Arbeit berichten“

# Neue Möglichkeiten der Hepatitis C – Behandlung

*Dr. Busch vom Centrum für interdisziplinäre Medizin referierte im Drogenhilfezentrum vor 36 Betroffenen und Fachkollegen*

-jk- Zum Einstieg zeigte Dr. Busch die geschichtliche Entwicklung der Hepatitis C-Behandlung anhand seiner eigenen Erfahrungen seit Ende der 80er Jahre auf. Vieles war zu Beginn reines Experimentieren und dieses zeigte sich auch in den Erfolgsquoten: von zunächst 6% steigerte sich die Erfolgsquote auf über 90%. Mit Zulassung der neuen Medikamente (Sofosbuvir - Handelsname: Sovaldi®) ab Anfang 2014 könnte eine Erfolgsquote von annähernd 100% erreicht werden – wenn, ja wenn das liebe Geld nicht wäre. Die Kosten der neuen Behandlung sind geradezu erschlagend und stellen auch für den verordnenden Arzt ein hohes wirtschaftliches Risiko dar. Betragen die Kosten der bisherigen und auch sehr erfolgreichen Behandlung rund 6.500 €, liegen die Kosten der neuen Behandlung bei über 60.000 €.

Eine Bekämpfung der Krankheit wäre weltweit medizinisch machbar, aber aktuell für kein Gesundheitssystem finanzierbar. Dr. Busch berichtete von einer aktuellen Tagung in den USA, bei der eine südafrikanische Kollegin nur müde abgewinkt hätte, da die Kosten einfach unvorstellbar hoch sind.

Was sind die Vorteile der neuen Behandlung? Die Behandlungszeit ist kürzer, die Nebenwirkungen deutlich geringer, die Erfolgsquote ist nahezu 100% in jedem Erkrankungsstadium.

Wie wird nun praktisch mit der neuen Errungenschaft

verfahren werden? Wem kann ein Arzt die Medikamente verschreiben? Dr. Busch führte als unbestreitbar alle PatientInnen auf,

- die für eine interferonhaltige Therapie ausscheiden,
- mit fortgeschrittener Leberzirrhose,
- die auf der Transplantationsliste stehen (LTX-Warteliste),
- mit einem Relaps oder bei Therapieversagen.

Auf die Frage, ob die Zeit der dualen Therapie vorbei sei, antwortete Dr. Busch, dass er dieses nicht glaube, aber dass es eines cleveren Umgangs mit den neuen Medikamenten bedürfe: möglicherweise nutzen HCV-Patienten noch die herkömmliche Behandlung oder aber der Zeitpunkt wird noch mal abgestimmt.



Erste KlientInnen des Drogenhilfezentrums werden bereits mit den neuen Medikamenten behandelt und diese Erfahrungen machen sehr viel Hoffnung. Herr Dr. Busch hat zugesagt, dass es gegen Ende des Jahres eine Wiederholung der Veranstaltung geben wird, um dann die Erfahrungen in der Ärzteschaft und der Patienten zu besprechen.

-mk- Am 01.04.2014 wurden in Hamm die **JugendFilmTage** der BzGA umgesetzt. Dabei wurde die Jugend(Sucht)Beratung durch die Mitarbeiterinnen des Projektes InterFace vertreten. An dem Kooperationsprojekt waren des Weiteren die AIDS-Hilfe Hamm e.V. sowie VARIA – Beratung zu Schwangerschaft, Sexualität und Familienplanung beteiligt. 350 Jugendliche und 19 Erwachsene kamen am Vormittag ins Cineplex. Im Vorfeld konnten die Jugendlichen zwischen den Filmen „Ketchup Effect“, „Homevideo“ und „But i’m a Cheerleader“ auswählen. Vor den Filmvorführungen hatten die Jugendlichen die Möglichkeit sich im Foyer des Kinos spielerisch an den Aktionsständen der drei beteiligten Beratungsstellen auf die Themen des JugendFilmTages einzustimmen. Für Lehrer und Begleitpersonen gab es die Möglichkeit zum Austausch sowie Informationsmappen mit Materialien zur Nachbereitung der Filme.

Es muss das Herz bei jedem Lebensrufe  
Bereit zum Abschied sein und Neubeginn,  
um sich in Tapferkeit und ohne trauern  
in andre, neue Bindungen zu geben.

Liebe Simone, ganz herzlichen Dank für deine Mitwirkung und dein Engagement in allen diesen Jahren. Die Einrichtung KESH ist, so wie sich heute darstellt, durch deinen Einfluss geprägt. Wir wünschen dir alles Gute und ganz viel Glück an deinem neuen Arbeitsplatz. Genieße das Radfahren zur Arbeit!!

**Simone Hartmann  
verabschiedet sich nach  
21 Jahren**



## *Fortbildung für Werkanleiter und Couches der Zukunftsfabrik (Kommunales Jobcenter Hamm)*



Die Zukunftsfabrik ist an die JSB herangetreten und hat um eine, auf ihre spezifischen Arbeitsbedingungen und Kunden zugeschnittene Fortbildung zum Thema Sucht, Suchten-

mulieren von offenen Fragen einüben. Es wurde ihnen die Grundzüge der motivierenden Kurzintervention und das Transtheoretische Modell (TTM) näher ge-

**„Super praxisnahes Seminar! Eine zweite Seminareinheit zum „Rückmelden“ und Vertiefen wäre super! Danke!“**

-pm- Am 26.04.2014 führten Dorothee Behler-Brodd und Patricia Merkel eine Fortbildung für die MitarbeiterInnen der Zukunftsfabrik durch. Die Zukunftsfabrik ist eine Lehrwerkstatt des Kommunalen Jobcenters Hamm, in der Jugendliche und junge Erwachsene in Werkstätten geschult und qualifiziert werden.

Das interdisziplinäre Team besteht aus WerkanleiterInnen und Couches, welche auch Personen betreuen und beraten, die phasenweise, aufgrund ihrer Problemlagen, nicht in den Werkstätten integrierbar sind.

twicklung und dem Umgang mit Personen, die psychoaktive Substanzen konsumieren gebeten. Ein passgenaues Fortbildungsprogramm wurde entwickelt und an dem Tag der Durchführung immer wieder aktualisiert, um entsprechend auf Bedarfe zu reagieren. In Form von Gruppenarbeit und Rollenspielen konnten sich die TeilnehmerInnen dem Thema nähern, aktives Zuhören und das For-

bracht, um darüber zu erkennen an welchem Punkt der Veränderungsmotivation der Kunde steht und welche Interventionen hilfreich sein könnte. Natürlich wurde auch über die eigene Haltung zum Thema gesprochen und wie sich ein Suchtverlauf darstellen kann.

# Kultur im Drogenhilfezentrum

## I. Die Vorbereitungen

Am 25.03.2014 ist es soweit. Eines der Highlights meines Praktikums im DHZ findet heute statt: der erste Kulturnachmittag im Drogenhilfezentrum. Und wenn es vorher nicht noch so viel zu tun gäbe, dann wäre ich bestimmt total nervös. Aber dafür bleibt tatsächlich

befestigen. Und dies alles hält ihn auch nicht davon ab in seiner ruhigen, leicht verträumten Art zu seinen Kunstwerken ein paar Anekdoten zu erzählen, die mich mehr als einmal zum Schmunzeln bringen. Nachdem alle Bilder aufgehängt, alle Skulpturen in Stellung gebracht sind und sogar der grüne Drache in

kaum Zeit, denn damit die Veranstaltung um 14:30 Uhr erfolgreich starten kann, müssen zuvor noch einige Dinge vorbereitet werden.

So verbringe ich einen Großteil des Vormittags zunächst damit, unter Mithilfe von KollegInnen und KlientInnen, gemeinsam mit dem Künstler Heiko Kelm, dessen zahlreiche Gemälde und Skulpturen im Gebäude zu verteilen und anzubringen. Das mag nach einer recht langweiligen und freudlosen Tätigkeit klingen, klingt eben aber auch nur so. Ich stelle nämlich schnell fest, dass es ungemein interessant ist, Heiko Kelm dabei zuzuschauen, wie er nach seinem ganz eigenen Plan, in seiner eigenen Zeit auf einer ca. zwei Meter hohen Leiter herumtourt, um z. B. einen riesigen Pappmarché-Pottwal mit durchsichtigen Nylonschnüren an der Decke des Cafés zu

schwindelnder Höhe im Treppenhaus hängt, machen wir mit KlientInnen u. Josch u. Ulla gemeinsam Mittagspause.

Nun lerne ich auch Timo Schüsseler kennen, der später aus seinem autobiographischen Roman „Vom Nullpunkt in ein neues Leben“ vorlesen wird. Er macht einen lockeren und entspannten Eindruck auf mich und unterhält mit seinen Erläuterungen zu der von ihm mitgegründeten Selbsthilfegruppe problemlos die gesamte Mittagsrunde. Im Anschluss rücken wir dann noch eine Menge Tische und Stühle hin und her, während Peter Scheurer sein Equipment aufbaut und seine Gitarre stimmt. Nun fehlen nur noch die Gäste.



Heiko Kelm

Und diese erscheinen zahlreich. Ich spüre, wie sich auf Seiten der KollegInnen Erleichterung breit macht, als immer mehr Zuschauer den Raum betreten und sich die Sitzreihen langsam mit Publikum füllen. Peter Scheurer stimmt uns mit Gesang und Gitarrenklängen aus Rock und Pop auf die Kulturveranstaltung ein. Die Stimmung ist angenehm.

Als ein sichtlich nervöser Timo Schüsseler sein Buch aufschlägt und durch seine Lesung beginnt, von seinem persönlichen Nullpunkt zu berichten, ist es im Publikum schlagartig mucksmäuschenstill. Alle lauschen gespannt der Lesung von Timo, die HörerInnen wirken sowohl betroffen als auch begeistert.

Timos große Gabe ist es, so scheint mir, den richtigen Ton zu treffen. Timos Haltung und Wortwahl bewahren seine Suchtgeschichte davor ins Rührselige abzudriften und diese vermag daher beim Publikum so viel mehr als Mitleid auszulösen. Vor allem wirft Timos Schilderung aber viele Fragen zum Thema Sucht auf, wie die anschließende Diskussion zeigt, an der sich das Publikum mit Eifer und Wissensgier beteiligt.



Timo, von dem die Anspannung inzwischen wieder ein wenig abgefallen ist, beantwortet schonungslos ehrlich und gleichzeitig angenehm flapsig die zahlreichen Fragen des Publikums. Nach einer kurzen Pause wird dann Heiko Kelms Ausstellung eröffnet und die BesucherInnen werden von ihm durchs Haus geführt, um die Kunstobjekte zu betrachten.

Heiko selbst war dann auch derjenige, der während des Gespräches über Timos Buch einen Einwurf machte, der eine wunderschöne Betrachtungsweise des Kulturnachmittages bietet: Er merkte an, jeder Mensch sei etwas Besonderes, weil er etwas Besonderes könne, eine Gabe habe. Beim Kulturnachmittag im DHZ haben sich gleich zwei Menschen mit ihrer besonderen Gabe dem Publikum vorgestellt. In diesem Sinne empfand ich die Veranstaltung als absolut lohnenswert.



### Unsere APE ist fertig!

Den kleinen Italiener setzen wir nun ein für Messeauftritte, Fachtagungen, Infostände, usw.

Wir danken der Sparkasse Hamm und den Firmen Systemhaus Cramer sowie Simtech-Alarm-Systeme GmbH für die Unterstützung.

# FRÜH UND OFFEN ÜBER ALKOHOL REDEN

Dorothee Behler-Brodd im Interview mit dem  
Westfälischen Anzeiger Hamm am 11.02.2014



In Nordrhein-Westfalen wurden 2012 6174 Kinder und Jugendliche wegen alkoholbedingter Verhaltensstörungen im Krankenhaus behandelt. Im Vergleich zum Rekordjahr 2011 sind die Zahlen um nur 0,9 Prozent oder 55 Fälle gefallen. Hamm liegt mit 0,49 Prozent der Fälle, 99 Einlieferungen, auf Platz zwei der Statistik. WA-Mitarbeiter Eike Rüdebusch sprach mit Dorothee Behler-Brodd, Leiterin der Jugend-Sucht-Beratung an der Nassauer Straße über diese Zahlen, den Anstieg des Alkoholmissbrauchs bei Mädchen und die Präventionarbeit zum Thema Alkohol.

**WA: Wie kommt es dazu, dass die Zahlen in Hamm so hoch sind? Gibt es hier ein stärkeres Problem mit dem Alkoholkonsum der Jugendlichen als anderswo?**

Behler-Brodd: Nein, die Zahlen sind ja insgesamt eher leicht zurückgegangen. In den vergangenen Jahren hat eine gute und gut vernetzte Arbeit in der Prävention und Früherkennung dazu geführt, dass es eine hohe Sensibilität für das Thema Alkoholintoxikation bei Jugendlichen gibt. Bei der Diskussion darf man nicht vergessen, dass die Einweisungszahlen bei Erwachsenen und Senioren in den letzten Jahren viel stärker angestiegen sind. Alkohol ist ein gesamtgesellschaftliches Phänomen und kein spezifisches Thema der Jugendlichen.

**WA: Laut der aktuellen Statistik des Jahres 2012 fällt der Alkoholkonsum insgesamt leicht, nur der der Mädchen und jungen Frauen nicht. Wie erklären Sie das?**

Behler-Brodd: Eine Hypothese dazu ist, dass es beim Alkohol eine ähnliche Entwicklung gibt, wie zuvor beim Rauchen. Bevor es zu einem allgemeinen Rückgang der Raucherzahlen kam, stieg die Zahl der rauchenden Mädchen erst einmal an. Das kann in beiden Fällen damit zu tun haben, dass Mädchen ein anderes Konsumverhalten haben als Jungen. Wir glauben, dass es damit zu tun haben könnte, dass Mädchen die Konsummuster der Jungen mit einer zeitlichen Verzögerung ebenfalls zeigen.

**WA: Gibt es eine bestimmte Zielgruppe, die besonders betroffen ist?**

Behler-Brodd: Der Umgang mit Alkohol ist für jeden Heranwachsenden ein Thema. Es gibt keine bestimmte Schicht, die damit mehr Probleme hat als eine andere. Die Gründe für den Missbrauch reichen von Unwissenheit über die Wirkung bis hin zu massiven Problemen in der Familie, Schule oder am Arbeitsplatz. Diese Bandbreite kann eine Einweisungsstatistik nicht widerspiegeln. Wir verstehen unsere Arbeit zum einen als Prävention. Uns ist es wichtig, das Thema Alkohol aus der Grauzone zu holen, früh und offen darüber zu reden. Dazu arbeiten wir mit Schulen und anderen Institutionen, die sich mit Kindern und Jugendlichen beschäftigen, zusammen. Wir bieten Projekte und Methodenfortbildungen für Lehrer und Sozialpädagogen an. Ziel ist immer ein möglichst risikoarmer Umgang mit der Alltagsdroge Alkohol. Wenn es nach einer Alkoholintoxikation zu einer Einweisung ins Krankenhaus kommt, greift das Projekt Hart am Limit (HaIT). Hier arbeiten die Klinik für Kinder- und Jugendmedizin im EVK und die Jugendsuchtberatung seit Jahren sehr gut zusammen. Jugendliche und Eltern können das freiwillige Angebot einer Beratung und eines Risikochecks in der Jugendsuchtberatung nutzen. Das Angebot ist kostenlos und die Mitarbeiterinnen der Jugendsuchtberatung unterliegen der Schweigepflicht.

# Der Neubau schreitet voran.



-rb- Fast sogar im Zeitplan.

Nach dem Richtfest wurde die Außenhaut mit Fenstern und Dach geschlossen. Nur die Verglasung des Turms auf der Vorderseite ließ auf sich warten. Dadurch kam der Trockenbau ins Stocken.

Seit wenigen Tagen ist nun der gesamte Bau „dicht“ und es kann innen weiter ausgebaut werden. Die Treppe wird seitlich verstärkt, die Innenraumwände werden gezogen.

Noch kann der Neubau im Zeitplan fertig erstellt werden, wenn die weiteren Gewerke sich sputen. Sollte er tatsächlich Ende August / Anfang September stehen, müssen nun schon die ersten Vorüberlegungen für die offizielle Eröffnung angestrengt werden. Die Sommerpause mit ihrer Urlaubszeit liegt noch vor uns, so dass wir diese Wochen auch für unsere Feier-Vorbereitungen nicht mit einplanen können.

Die Vorfreude ist bei allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern groß. Schließlich ist an jedem Arbeitstag zu beobachten, wie sich die Details der Raumaufteilungen und die Ausgestaltung entwickeln. Die Spannung bleibt.



Ein Stück aus dem alten Fachwerk, das für den Neubau abgerissen werden musste.





Timo Schüsseler:

## Vom Nullpunkt in ein neues Leben

Lesung im Drogenhilfezentrum

Hamm (ank). Zu einem Kulturnachmittag hatte das Drogenhilfezentrum des Arbeitskreises für Jugendhilfe e.V. am 25.03.2014 eingeladen. Nach musikalischen Darbietungen von Peter Scheurer auf der Gitarre las Timo Schüsseler aus seinem Buch „Vom Nullpunkt in ein neues Leben“. Darin schildert der Ahlener seine ganz persönliche Suchtgeschichte, die mit ein paar Bierchen im Alter von 14 Jahren begann und mit 12tägigem Koma und Multiorganversagen im

34.Lebensjahr endete. Seit dreieinhalb Jahren ist er abstinent. Vor mehr als 50 Interessierten machte er deutlich, was es bedeutet, nach zwei Langzeittherapien und acht Entgiftungen den Ausstieg erst einmal geschafft zu haben. Heute leitet er zwei Selbsthilfegruppen mit Unterstützung des Caritasverbandes Ahlen und betreibt Präventionsmaßnahmen in Schulen. Im Anschluss an seine Lesung stellte er sich den interessierten Fragen seines Publikums. Im Mittelpunkt stand dabei die Reaktion der Familie, die Arbeit in der Selbsthilfe und vieles mehr. „Es gibt keinen Grund zu konsumieren, jeder Drogenkonsum ist ein Selbstmordversuch“, so brachte es ein Zuhörer auf den Punkt. Deutlich wurde auch, dass das größte Problem der Drogenabhängigen die Einsamkeit ist, daher sei die Arbeit der Selbsthilfegruppen nicht hoch genug einzuschätzen, hieß es. Das Buch „Vom Nullpunkt in ein neues Leben“ ist im Tredition-Verlag erschienen und kann auch über den örtlichen Buchhandel oder über das Drogenhilfezentrum bezogen werden. Zum Abschluss des beeindruckenden Kulturnachmittags führte der Künstler Heiko Kelm durch das Haus der Suchthilfe, **in dem auch noch in den nächsten Wochen** zahlreiche Skulpturen und beeindruckende Bilder von ihm zu sehen sind.

### Arbeitskreis für Jugendhilfe e.V.

Dr.-Helmut-Hünnekens-Haus  
Brüderstr. 39 59065 Hamm  
V.i.S.d.P.: Rainer Bathen

Fon 02381.92153-20  
Fax 02381.92153-23  
Mail [zv@akj-hamm.de](mailto:zv@akj-hamm.de)